Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche **Briefe** sind zu adressiren an **G. Bauer**; — alle **Geldsendungen** sind zu richten an **H. Kagerl**; — **Versammlungsberichte** und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an **F. Krieg**, sämmtlich in **Hannover**, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — **Postzeitungsliste Nr. 1277.**
Redaktion: F. Krieg, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: **W. Richter, Berlin**, Christburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: **Seb. Laut, Frankfurt a. M.**, Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: **K. Schäfer, Linden-Hannover**, Marthastraße 1, 2. Etage.

№ 4. **Hannover, den 27. Januar 1899.** 9. Jahrgang.

Christenthum, Kapitalismus und Andere im Kampfe gegen die Arbeiter.

In unserem materialistischen Zeitalter ist das Streben nach irdischen Glücksgütern die hervorragendste Eigenschaft und bei Denen am schärfsten ausgeprägt, die am wohlwollendsten von „Fortuna" bedacht sind. Aller anerzogene und in ruhigen Zeitläufen ängstlich gehütete Glaubensschein und Religionseifer verschwindet wie die Butter an der Sonne, sobald ruchlose Hände wagen, das Heiligste des Heiligsten auf Erden anzutasten, alle guten Vor- und Grundsätze gehen in die Brüche, sobald eines Christen Profit angegriffen werden soll, und sei es auch der Frömmsten einer.

Die christliche Glaubens- und Versöhnungslehre vermochte es nicht, die irdisch-egoistischen Triebe, die Habsucht der Glücklichen und Besitzenden auszurotten, diesen das: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", da wir ja „allzumal Brüder sind", beizubringen, sie vermochte es nicht, die in ihr niedergelegten Grundsätze in Bezug auf den Schutz und die Besserstellung der „Mühseligen und Beladenen" zur Geltung zu bringen. Der glückliche Besitzer jeder Konfession spottet in seinen Handlungen der Religionslehre, das Wohlgefühl des eigenen Ichs, die Anhäufung des Reichthums ist sein erster und heiligster Grundsatz und die Dinge haben sich so gestaltet, daß die Diener der verschiedenen Religionen sich als Mittel hergeben, zu dem Zwecke, den Grundsätzen der Religion ins Gesicht zu schlagen, die Mühseligen und Beladenen zu knechten und in der Knechtschaft zu erhalten, die Klassengegensätze, welche die Versöhnungslehre überbrücken, verwischen, wegräumen sollte, immer schärfer und spitzer zu gestalten und den Arbeitern für die Unterdrückung und in der Unterdrückung als Trost allein den christlichen Glauben aufzuzwingen und in ihnen festzuhalten, um welchen sich, sobald es zu Thaten konnten soll, kein Besitzender scheert und dem selbst die Diener der Lehre, die Geistlichkeit, in ihren Thaten zuwiderhandelt.

Vorbei sind die Zeiten, wo die Arbeiter sich von der Geistlichkeit und dem fromm erscheinenden Unternehmerthum am Gängelbande führen und sich mit dem Hinweis auf die Freuden des Jenseits abspeisen ließen. Sie wollen leben, sie wollen genießen, sie wollen für ihre Arbeit ihren Lohn und eine ihrer Gesundheit zusagende Arbeitszeit haben; sie wollen ihre Gesundheit nicht schon im frühesten Alter der Ausbeutung opfern, sie wollen in ihrem Alter und wenn sie krank, existenz- und hilflos dastehen nicht wie das Vieh umkommen, sie wollen Menschen sein und als Menschen leben.

Vorbei sind aber auch die Zeiten, wo die Geistlichkeit den Schein der Arbeiterfreundlichkeit von sich geworfen hat. Es war sehr leicht, kostete nichts und hatte keine Gefahr, dem Arbeiter in seiner Noth, seiner Bedrückung Trostesworte zu sagen, so lange er sich damit begnügte, es ist aber sehr schwer und für die Geistlichkeit unmöglich, die Arbeiter in ihren gerechten Lebens-Ansprüchen und -Bestrebungen zu unterstützen. In dem Augenblicke, wo sie das thun, haben sie die Unternehmer zu Feinden, und dann Adieu Einfluß und Macht der Religion und Geistlichkeit, weil die Unternehmer die festesten Stützen derselben, um ihres Profits willen, sind.

Es grenzte an Verwegenheit und wäre Selbstmord, wollte die Geistlichkeit im wirthschaftlichen Kampfe dem schwachen ausgebeuteten christlichen „Bruder" gegen den wirthschaftlich Starken, den Ausbeuter, unterstützen. Nur diesen (den Letzteren) verdanken sie ihre Macht und ihr Dasein, würden sie von diesen fallen gelassen und bekämpft, dann wäre ihrer Herrlichkeit Ende nahe, ihr Selbsterhaltungstrieb zwingt sie dazu, im wirthschaftlichen Kampf der Arbeiter gegen die Ausbeutung auf Seiten der Ausbeuter zu stehen.

Dieses Alles sehen wir uns abspielen in der Sphäre der Organisationsthätigkeit. Es hat sich früher keine Seele darum gekümmert, die Arbeiter zu organisiren und sie widerstandsfähiger gegen die Unternehmer, gegen die Ausbeuter zu machen, man überließ sie in ihrer Hilflosigkeit sich selbst, waren sie doch in diesem Zustande die unterwürfigsten, geduldigsten und willfährigsten Geschöpfe, aus deren Rücken Alle Riemen schnitten, aus ihrem Unverstand schlugen Alle Kapital, ein Jeder raubte von den Erträgen ihrer Arbeit, so viel er konnte, und hierin that Einer dem Andern zuvor. Nun die Arbeiter aus innerer Selbsterkenntniß heraus sich zusammengethan haben, um auch an den Schätzen dieser Welt theilzunehmen und sich menschliche Lebensbedingungen zu schaffen, — siehe da, jetzt sind sie Alle da und wollen dem Bruder Arbeiter helfen. Hochgestellte Personen, Gelehrte, Kapläne, Unternehmer, Personen aus der wirthschaftlich höheren Rangordnung, alle buhlen sie um Sympathie und das Vertrauen der Arbeiter, wollen ihnen beweisen, daß sie es am besten mit ihnen meinen und daß ihre Arbeitskollegen, von denen sie so lange geführt wurden und die sie erst zu der Erkenntniß brachten, sie nur zu ihren selbstsüchtigen Zwecken mißbrauchen. Man redet ihnen vor, wie viel „Arbeitergroschen" sie für die Agitatoren opfern müssen, vergißt aber dabei zu sagen, wie viel Arbeiter-Mark in Geld und „Mark" in Arbeitskraft sie, diese Heuchler, ihnen täglich abnehmen und wie viel mehr sie ihnen noch abnehmen würden, wenn die Agitatoren nicht da wären. Nachdem der Unverstand der Arbeiter gebrochen, betreten die Wölfe im Schafspelze dieses Gebiet, um durch die erzeugte Uneinigkeit das wieder einzuholen, was man früher den Arbeitern in ihrem Unverstand nahm. Zu diesem Thun finden sich alle Elemente zusammen, und sogar aus den Kreisen der Arbeiter selbst, die nur ihren persönlichen Vortheil im Auge haben, und auch in unserem Gewerbe sind wir von diesen Elementen nicht verschont geblieben.

Am wirksamsten betreibt man die Bekämpfung der Arbeiter durch Förderung der Uneinigkeit, durch Gründung von Gegen-, sogenannten „christlichen" Organisationen, und hierin ist die Geistlichkeit, in Folge ihres verschiedentlich noch vorhandenen Einflusses und in Folge des noch weit verbreiteten Unverstandes und der Vertrauensseligkeit der Arbeiter Meister. In allen Industriezweigen betreibt man dieses Experiment, um die Wirksamkeit der Arbeiterorganisationen zu lähmen, den Arbeitern die Hände zu binden und dem Unternehmerthum Vorspanndienste zu leisten. Christenthum, gute Sitten, Ordnung und wer weiß noch was, werden als Aushängeschild benutzt und es giebt noch genug arme Tölpel, die auf die Spekulation der Heuchler hineinfallen und zum Hemmschuh werden, womit sie das Vorwärtsschreiten der kämpfenden Arbeiterorganisationen erschweren und ihre eigenen Interessen erdrücken. Hier empfindet man, in welcher unheimlichen Weise der Einfluß der Geistlichkeit, welcher die Arbeiter noch im Banne hält, sich auf die Lebensbedingungen und Lebensansprüche der Arbeiter äußert.

Das Beispiel, das wir heute speziell im Auge haben, ist der Kampf der Weber in Krefeld. Aber nicht nur der Kampf selbst, sondern die ganzen Vorgänge im rheinischen Webergebiet, innerhalb der ganzen Zeit, in der die Weberei dort eingeführt ist, seit dem Jahre 1828, legen Zeugniß ab von dem „Wirken" der Geistlichkeit. Zu verschiedenen Malen haben die unorganisirten Webermassen seit dieser Zeit durch Ausstände die immer tiefer sinkenden Löhne emporgebracht, ebenso schnell zerrannen die Vortheile auch wieder in Folge des Einflusses der Geistlichkeit, welcher einen nachhaltigen, energischen Widerstand der Arbeiter verhinderte. Anfang der siebziger Jahre wurde die „Niederrheinische Weber-Union" gegründet, in welcher die Weber ihre Interessen energischer wahrzunehmen gedachten, wie vordem ohne Organisation. Doch allsogleich war auch die Geistlichkeit auf dem Plan, welche zur Zeit des Kulturkampfes die Weber in die religiösen Streitfragen hineinzog und die Thätigkeit der Weber-Union auf wirthschaftlichem Gebiet lahm legte. Da es ihr aber nicht gelang, die „Union" ganz unter ihren Einfluß zu bringen, gründeten sie den „christlichen" Verband und brachten Zwietracht und Uneinigkeit unter die Weber, bekämpften auf diese Weise die Arbeiter in ihren Bestrebungen nach Besserstellung und überlieferten sie durch die von ihnen geschaffene Uneinigkeit ganz und gar den Unternehmern. Der nichtchristliche Verband wurde mit allen möglichen Mitteln bekämpft, in den Beichtstühlen wurde auf die Frauen der Mitglieder dieses Verbandes so lange eingewirkt, bis die Männer der „Union" den Rücken kehrten, wenn auch der Frieden in mancher Familie dadurch gestört wurde; und es gelang ihnen, die „Union" fast vollständig aufzureiben. Der christliche Verband that inzwischen nichts für die Arbeiter, predigten die Leiter desselben doch selbst: „Höhere Löhne fördern die Unsittlichkeit!" Doch die rauhe Wirklichkeit hat schon Manchen zur Erkenntniß gebracht. Die menschlichen Bedürfnisse stiegen und die Löhne der Weber blieben auf ihrem tiefen Standpunkt stehen, resp. sanken immer mehr herab.

Die Stoffweber verdienten:

	an den mech. Webstühlen im Jahre				an den Handwebstühlen im Jahre				
	1894	1895	1896	1897	1894	1895	1896	1897	
pro Woche	10,04	9,86	10,77	10,28	9,90	10,07	10,15	10,05	Mk.

Die Sammtweber:

	an den mech. Webstühlen im Jahre				an den Handwebstühlen im Jahre				
	1894	1895	1896	1897	1894	1895	1896	1897	
pro Woche	15,24	18,30	18,30	18,88	7,77	7,78	8,38	7,71	Mk.

Von diesem Lohn für die Handweber geht noch wöchentlich 1 Mk. ab für Spulerlohn, Licht u. s. w. Die Hilfsarbeiterinnen verdienen 6—7,50 Mk., die Hilfsarbeiter 13—14 Mk. Die Kinder müssen schon im frühesten Alter mitarbeiten. 528 Kinder in einem Alter von 8 Jahren aufwärts sind außer ihrer Schulzeit täglich 8 Stunden und darüber (!!!) ins Arbeitsjoch gespannt. Was für Folgen die Ausbeutung der Arbeitskräfte und die mangelhafte Erziehung der Kinder zeitigen, ist leicht erklärlich. Die Prostitution steht in Blüthe, ebenso das Verbrecherthum. Ein weiterer Krebsschaden ist die sogen. „Unterrockspolitik", indem junge, hübsche Arbeiterinnen, die den Herren zugänglich sind, pro Woche bis 25 Mk. „verdienen". Das sind die Folgen der geistlichen Herrschaft und das hat auch den Webern die Augen geöffnet. Es gelang ihnen, neue Verbände zu gründen, die jetzt schon 7000 Mitglieder zählen, währenddem der „christliche" Verband bis auf 500 herunterging. Gemeinsam sind sie jetzt vorgegangen und haben für die Stoffweber eine Besserung gefordert und auch erzielt. Nunmehr verlangen auch die Sammetweber für das Vorrichten der Stühle, eine Arbeit, die sie fast in allen Betrieben bisher umsonst machen mußten, bezahlt. Darauf antworteten die Fabrikanten mit einer Lohnliste, in welcher wohl die Bezahlung dieser Arbeit zugesagt wurde, jedoch so gestellt war, daß die Arbeiter bei Inkrafttreten derselben eine 10 bis 20%tige Lohnerniederung erfahren würden, auch wurde in den Betrieben, in denen das Vorrichten so lange bezahlt wurde, die Bezahlung aufgehoben. Gleichzeitig schlossen die Fabrikanten einen Ring und verpflichteten sich, bei partiellen Streiks alle Arbeiter auszusperren. Die Arbeiter konnten die Lohnliste nicht annehmen und legten nach und nach, nach voraufgegangener Kündigung, die Arbeit nieder. 2000 Sammetweber sind jetzt ausständig, in kurzer Zeit werden auch die Hilfsarbeiter ausgesperrt, dann beträgt die Zahl ca. 8000. Die Streitsache durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen, lehnten die **Fabrikanten** ab. Die Geistlichkeit steht da, wie die Kuh vorm neuen Thor und sucht zu „vermitteln", die Arbeiter zum Nachgeben zu bewegen. Wie in allen wirthschaftlichen Streitfragen, ist sie auch hier in eine Klemme gerathen, aus der sie sich nun bemüht, ohne Schaden an ihrer Autorität zu erleiden, herauszukommen. Doch die süßlichen Beschwichtigungs- und Versöhnungsmittel schlagen fehl, die Arbeiter wollen die Löhne nicht noch mehr herunterdrücken lassen, sogar die „christlichen" Arbeiter stehen auf diesem Standpunkt und haben bereits den Herren Schwarzröcken die Gefolgschaft versagt. Gegen die Arbeiter offen auftreten dürfen sie nicht, gegen die Unternehmer um so weniger, auch wenn bei den gerechtesten Forderungen der Arbeiter das Verhalten der Unternehmer nur von ihrem Geldbeutel und ihrer Profitsucht diktirt wird — in allen beiden Fällen verlieren sie den Boden unter den Füßen, denn in Geldangelegenheiten hört auch die Freundschaft der durch und durch frommen Krefelder Fabrikanten auf und diese sind die Stützen der Religion. In den wirthschaftlichen Kämpfen zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten ist kein Raum für Dritte, die nur ihre eigene Spekulation betreiben, hier giebts nur ein hüben und drüben, wer nicht mit den Arbeitern ist, der ist wider sie. Die Arbeiter haben es begriffen, sie haben sich vom Gängelbande frei gemacht, an dem sie sich zu ihrem eigenen Verderben so lange führen ließen, und das ist von großer Bedeutung für ihre Zukunft. Der Einfluß der Geistlichkeit ist gebrochen, er wird ganz verschwinden, wenn die Arbeiter diese Herren, wie alle Andern, welche sich in ihre Angelegenheiten mischen, um im Trüben zu fischen, aus ihren Reihen hinausgefegt haben.

Doch mehr als das Doppelspiel der Geistlichkeit hat der Zusammenschluß der **christlichen** mit den **jüdischen** Fabrikanten zur Unterdrückung der Arbeiter diesen die Augen aufgeknöpft über **die praktische Bethätigung** des Christenthums ihrer „Herren". Sie, die so lange die Leibgarde des Zentrums waren, haben ihre Klassenlage erkannt, sie fühlen, daß sie zu den übrigen Arbeitern gehören und erhoffen nur von ihnen Unterstützung.

Die religiösen Bande, welche so lange Ausbeuter und Ausgebeutete im Kirchhofsfrieden zusammenhielt und die Arbeiter in ihrer elenden Lage, in ihrer Knechtschaft verharren ließ und hieß, sind durch die so eigenartige Bethätigung des Christenthums, durch die **Habsucht** der Unternehmer und die durch sie geübte brutale Unterdrückung der Arbeiter zerrissen, sie lassen sich nicht wieder zusammenknüpfen. Statt dessen wird den rheinischen Webern durch die Gewalt der Thatsachen, die sich in der praktischen Bethätigung in der Frage der Unterstützung äußert, zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie nur einen Freund, einen Berather und Beschützer in ihrem jammer- und sorgenvollen Dasein haben, und das sind sie selbst als Glied der Kette der ganzen Arbeiterorganisationen und diese in ihrer Gesammtheit. Sie werden begreifen lernen und haben begriffen, daß die angebliche „Freundschaft" der Unternehmer nichts ist, als nackter Eigennutz, Brutalität und Ausbeutungslüsternheit mit dem Mantel der **Heuchelei** zugedeckt, und daß sie sich dieser „Freundschaft" nur durch die Einigkeit und mit der Solidarität der gesammten Arbeiterklasse erwehren können. Möge die Unterstützung so zahlreich einlaufen, daß die Weber den Sieg erringen — von Seiten der Streikbrecher droht ihnen **keine** Gefahr — dann sind wir ein gut Stück weiter in der Aufklärung der Arbeiter, der Ausbreitung des Klassenbewußtseins, der Festigung der Solidarität. Es ist ein Klassenkampf in des Wortes vollster Bedeutung, **sein günstiger Ausgang wird auch günstige Folgen für die ganze Gewerkschaftsbewegung zeitigen. Die Arbeiter, ohne Unterschied, sind an diesem Kampfe interessirt, nur von ihnen erhoffen die im Kampf befindlichen Weber Hilfe, — sie dürfen und werden sich nicht täuschen.**

K.

Korrespondenzen.

Hannover. Uns wird mitgetheilt, daß Herr Braumeister **Weberbauer** in der Brauerei Belschner, Schweinfurt, das Feld geräumt hat und sich wieder in Berlin befindet. Er zog vor zwei Jahren aus Berlin, um den „Drachen" Verband, die „Rothen" in Schweinfurt, zu tödten und alle die Kollegen zum „Bunde" zu „bekehren". Bei seinem Weggange äußerte er sich zu den Kollegen: „Ihr werdet bald von mir zu lesen bekommen in der Zeitung". Seinen Feldzug begann er damit, daß er sich gleich eifrige Anhänger des „Bundes" mitnahm resp. nachkommen ließ. Sein Plan glückte nicht, obwohl er auch zu dem Mittel griff, den Kollegen zu befehlen, in einer von ihm bestimmten Restauration zu essen, damit sie ja nicht mit den Rothen in Berührung kommen sollten. Man hat verschiedentlich von ihm etwas in der Zeitung gelesen, aber niemals etwas Gutes. Die Schweinfurter haben ihm seine Verbandstödterei gründlich ausgetrieben, und nun sitzt der moderne „Siegfried" wieder in Berlin und stimmt Jammerlieder an und schimpft auf die verfl. Rothen, die ihn „um seine Stelle gebracht haben"; „das beste Bier in ganz Franken hob i g'hebt, aber die Gewerkschaftsführer sind immer in's Komptoir gelaufen zum Prinzipal und haben meine Entlassung gefordert, und das ist denn auch geschehen." Mag sein, daß er gerade wegen des „besten Bieres" entlassen wurde; doch ist es andem, wie er sagt, so mag er bedenken, wieviel Kollegen **er** wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband „um ihre Stelle gebracht hat" und wieviel mehr er noch gethan haben würde, wenn ihm die Schweinfurter nicht so derbe auf die Finger gesehen hätten. Er könnte noch sehr wohl seine „Stelle" haben, wenn er die Kollegen in Ruhe und ihnen ihre Ueberzeugung gelassen hätte. Ihm weint Niemand eine Thräne nach. Jetzt will er in Berlin in oder neben einer Fabrik ein Restaurant aufmachen. Da ist er denn ausschließlich auf die „**Groschen**" der von ihm so verachteten Arbeiter und gehaßten Rothen angewiesen, die er recht gerne und je mehr je lieber annehmen wird. So ändert sich die Zeit und endet manchmal der Kampf für die „guet' Sach'" — die rauhe Wirklichkeit hat schon Manchen zur Vernunft gebracht.

Hannover. Aus **Straubing** wird uns nachträglich zu unseren damaligen Behauptungen geschrieben, daß sie vollständig den Thatsachen entsprechen, soweit sie die Brauerei **Diell** betreffen. Ein Kollege, der schon 10 Jahre bei Diell thätig war, wurde, weil er dem Verband beitrat, gelegentlich einer Krankheit entlassen, ein anderer wurde entlassen, weil der Kellerschreiber die Fässer nicht richtig angeschrieben hatte, woran der Kollege keine Schuld hatte; ein dritter ging von selber, weil seine Tage sowieso gezählt waren — und alles dieses nur, weil sie es wagten, sich zu organisiren. Die anderen Mitglieder hat diese rohe Brutalität abgeschreckt, und so haben denn diese durch und durch frommen Herren mit ihrem Gewaltakt die Zahlstelle zu Grunde gerichtet und können die Leute nun ungestört in echt christlicher Manier weiter ausgebeutet werden. Die Arbeitsverhältnisse in den anderen Brauereien sind noch schlechter als bei Diell. In der Brauerei **Röhrl geht es um 3 Uhr früh auf bis 7, auch 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen werden 7—8 Stunden gearbeitet. Lohn monatlich 30 Mk.** In den Brauereien **Satz, Geitner und Weidemann** ist es noch schlechter. Auch in dieser schwarzen Ecke ist es unter den Kollegen schon Licht geworden, wir wollen nur wünschen, daß sie auch bald den Muth gewinnen, ihren Ausbeutern das Handwerk zu legen. Im Uebrigen empfehlen wir solche Fälle, wie die hier gekennzeichneten, und die fast in jeder Nummer der „Brauer-Zeitung" zu finden sind, der „Allgemeinen Brauer- und Hopfen-Zeitung" zur gefälligen Notiz, damit sie weiß, wie „günstig" die Mehrzahl der Brauereiarbeiter gestellt ist.

Berlin. Wie schon in voriger Nummer berichtet, fand am Sonntag, den 15. Januar, eine vom Kuratorium des Arbeits-Nachweises einberufene Versammlung sämmtlicher in Ringbrauereien arbeitenden und im Arbeits-Nachweis eingetragenen Brauereiarbeiter statt. Die Versammlung war so stark besucht, daß der große Saal „Friedrichshain" kaum alle die Erschienenen zu fassen vermochte. Seitens der Arbeitgeber waren die Herren Roesicke, Faal, Dr. Kassel, Knoblauch und Happoldt (Geheimer Regierungsrath; er versäumte extra die Cercle-Cour beim Kaiser, um unserer Versammlung beizuwohnen und der einen Wahl zu präsidiren) erschienen. Herr Dr. Freund als Obmann des Kuratoriums eröffnete die Versammlung, verlas die abgeänderten Satzungen des Arbeits-Nachweises, einen jeden Paragraphen mit einer kurzen Erläuterung. Da die Bundesgesellen einige Tage zuvor ein Flugblatt unter ihren Freunden vertheilt hatten, worin sie namentlich gegen die Neufassung des § 3 (Lehrzeugniß) eiferten, forderte W. Richter sie auf, auch hier ihre Klagen vorzubringen, welchem Verlangen auch Lindner nachkam. Nachdem Tröger und Beyes in längeren Ausführungen unseren Standpunkt vertreten, wurde von Richter der Schlußantrag gestellt und die Versammlung ersucht, geschlossen für die neu geänderten Statuten zu stimmen. Wohl entsprächen selbige noch nicht allen unseren Erwartungen, noch Vieles sei verbesserungswürdig, aber gegenwärtig sei nicht mehr zu erlangen gewesen und es liege an den versammelten Arbeitnehmern, auch außerhalb der Versammlung und namentlich in ihren betreffenden Organisationen lebhaft zu agitiren und dafür zu sorgen, daß auch in unserem ganzen Erwerbsleben sich nach und nach die Zustände bessern möchten. Die Satzungen wurden en bloc angenommen. Hierauf fanden die Wahlen zum Kuratorium statt, deren Resultat schon in voriger Nummer bekannt gegeben ist. Die Mehrzahl der in der Brauerei in Stralau Arbeitenden war nicht im Besitze einer Legitimation und somit nicht stimmberechtigt. In der Vereinsbrauerei zu Rixdorf wurden z. B. der Versammlung Haufen gewiddert, und waren somit die Mälzer auch entrechtet. Nun, trotz alledem haben wir bei den Brauern Stimmenzuwachs und bei den anderen Kategorien gar keine Gegenkandidaten gehabt. Wenn man jedoch bedenkt, daß bei den Böttchern, Schlossern, Maschinisten und Hilfsarbeitern noch nicht ganz 800 Stimmen abgegeben wurden, kommt man in Anbetracht des Besuchs der Versammlung zu der Ansicht, daß überhaupt nicht alle Anwesenden gestimmt haben. Nun, die Wahl ist vorüber! Sind wir auch nicht vollzählig im Arbeits-Nachweis-Kuratorium vertreten, so hoffen wir trotzdem das Beste von der Durchführung der Satzungen. Und auch die Vereine der Brauer und Brauereihilfsarbeiter werden ihr Interesse für den Arbeits-Nachweis stets bekunden.

Braunschweig. Am Dienstag, den 3. Januar, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Zum Bayerischen Hof" statt. Unter Punkt 1 der Tagesordnung ließen sich 2 Kollegen aufnehmen. Unter Punkt 2, Neuwahl des Vorstandes, wurden die Kollegen Kuchler als 1. Vorsitzender, Fleish als 2. Vorsitzender, Grobe als Kassirer, Klose als Schriftführer und die Kollegen Vogel und Hubenik als Revisoren, sowie Leish als Vertrauensmann für die bevorstehende Abrechnung gewählt. Unter Punkt 3 wurde beschlossen, im Monat Februar ein Vergnügen abzuhalten, und wurde der Vorsitzende mit den nöthigen Vorbereitungen dazu betraut.

Erlangen. Am Sonntag, den 8. Januar, fand im Hotel „Zur blauen Glocke" unsere Christbaumverloosung mit darauffolgendem Ball und Gesangsvorträgen statt. Der Besuch war allerseits ein sehr zahlreicher; der Arbeiter-Gesangverein „Union" leistete Vorzügliches und bereitete den Vergnügungstheilnehmern einige schöne und vergnügte Stunden, wofür wir den Sängern auf diesem Wege noch unsern Dank abstatten, hoffend, daß sie uns das nächste Mal wieder mit ihrem Besuch beehren. Auch dieses gemeinsame Vergnügen wird dazu beitragen, die Sympathie der übrigen Arbeiter für uns zu haben, die Arbeiter einander näher zu bringen. Die Gesangsvorträge und der Tanz hielten den Saal bis zur frühen Morgenstunde gefüllt.

Erlangen. Am Sonnabend, den 14. Januar, wurde die Generalversammlung abgehalten. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassenbericht und Abrechnung vom 4. Quartal, sowie Jahresabschluß für 1898. 2. Ist eine Lohnkommission nothwendig? 3. Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende mit einem Rückblick auf das verflossene und einem Glückwunsch zum neuen Jahr für die Zahlstelle und den Verband die Versammlung eröffnet hatte, erstattete Kollege Gerneth den Kassenbericht, welcher als richtig anerkannt wurde. Zum 2. Punkt befürwortete Kollege Götz die Wahl einer Lohnkommission. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und wurden hierzu drei Mann gewählt. Nach kurzer Diskussion wurde die Kommission beauftragt, am 16. Januar zuerst in zwei Brauereien vorstellig zu werden und die Durchführung der schon im vorigen Jahr zugestandenen Arbeitszeit und Löhne anzustreben. Zum 3. Punkt wurde von mehreren Kollegen das Bedauern ausgesprochen, daß einige Kollegen es versuchen, uns in unserem Vorwärtsstreben zu hindern, denen man in Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenken wird. Nachdem noch einige Vergnügungsangelegenheiten besprochen und geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Halberstadt. Eine gut besuchte Versammlung der Brauer und Berufsgenossen tagte am Sonntag, den 8. Januar, in der „Zentralherberge". Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, beglückwünschte der Vorsitzende die Kollegen und forderte alle auf, im neuen Jahre fest und treu zum Verbande zu halten. Sodann gab er den Geschäftsbericht vom verflossenen Jahre; es wurden im vorigen Jahre 9 Monats-, 4 öffentliche und 1 General-Versammlung abgehalten. Im 1. Punkt der Tagesordnung wurden wieder 4 Mann aufgenommen. Alsdann berichtete der Delegirte vom Gewerkschafts-Kartell über den Krefelder Stoffweber-Streik, daß diese einen glänzenden Sieg errungen haben; auch wären die Sammtweber, 2000 Mann an der Zahl, in den Ausstand getreten. — Unter „Verschiedenem" wurde beschlossen, daß von jetzt ab die Zeitungen an den Vorsitzenden gesandt werden sollen. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten geregelt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Hildesheim. Sonntag, den 8. Januar, fand im Lokale des Herrn Miehe eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Ist es nothwendig, daß sich alle Brauereiarbeiter organisiren und welche Vortheile bietet die Organisation (Referent Kollege Bauer-Hannover). 2. Diskussion. 3. Mißstände in den hiesigen Brauereien. 4. Wahl des Delegirten zum Gewerkschaftskartell. 5. Verschiedenes. Kollege Bauer entledigte sich seines Referates in sehr geschickter und anschaulicher Weise. Unter Anderem wies er treffend nach, daß durch die kolossalen Fortschritte der Technik Arbeitslosigkeit erzeugt würde. Auch gehe aus gleicher Ursache nach erfolglosem Kampf das Kleingewerbe zu Grunde. Weiter sprach Redner, daß die Unternehmer als Feinde der Arbeiterorganisationen alle Hebel in Bewegung setzten, um dieselben zu vernichten, so würden Ringe, Kartelle, Trusts, Syndikate u. s. w. gebildet. Der Hafenarbeiterausstand in Hamburg, der Böttcherstreik in Rheinland-Westfalen, woselbst einige Meister ihre Selbstständigkeit verloren hätten, der Kampf der Brauereiarbeiter in Erfurt, bei dem sich der bekannte Braumeister Staroste so ausgezeichnet benommen hat, und in jüngster Zeit der große Weberausstand in Crefeld, alle diese Kämpfe seien deutliche Beweise der Vernichtungswuth der Unternehmer, deren provokatorisches Benehmen ja zu bekannt sei. Auf die Organisation der Brauer und Berufsgenossen kommend, verglich Redner dieselbe in trefflicher Weise mit einer Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit. Sie gewähre ferner Unterstützung bei Maßregelung und Umzug nach einem anderen Arbeitsorte, ebenfalls noch unentgeltlichen Rechtsschutz. So sei die Organisation gewissermaßen eine Sparkasse für die Mitglieder. Einleuchtende Gründe genug, dem Verbande beizutreten. Die früheren Verhältnisse in Hildesheim im Gegensatz zu den jetzigen zeigen deutlich, was die Organisation mit Hilfe der Arbeiterschaft zu leisten im Stande sei, denn ohne Organisation und deren Zwang sei von den Brauereien nichts zu erhoffen, freiwillig würde nie etwas zu Gunsten der Arbeiter gethan, daher sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, ganz gleich, welcher Kategorie, sich dem Verband anzuschließen und Agitator für denselben zu werden. Die Organisation suche Kämpfe zu vermeiden und durch ihre eigene Stärke allein den Sieg zu erringen. Dem Referenten, Kollegen Bauer, wurde bei Schluß des Vortrages verdientermaßen reicher Beifall. Zu Punkt 2, Diskussion, meldete sich Niemand. Unter Punkt 3 wurde geklagt, daß Hilfsarbeiter der drei Brauereien Brauerarbeit verrichten müssen, so z. B. in der Mauritius-Brauerei zwei Mann und in der Aktien-Brauerei ein Mann, aber den ihnen laut Vereinbarung zustehenden Lohn nicht bekommen. Auch würde in der Aktien-Brauerei verlangt, daß die Sonntags freihabenden Kutscher ihre Pferde selbst putzen sollten, statt daß die du jour-Habenden die Pferde mit übernehmen, was doch gleich sein könne. Auch sei die Behandlung des Expedienten Kreiser eine richtige unteroffiziermäßige, woran die Leute nicht gewöhnt seien. Derselbe mag in Zukunft Ausdrücke wie „krummer Hund" u. s. w. bleiben lassen, sonst wird ihm in einer ihm unliebsamen Weise die Bildung beigebracht. Das mag wohl beim Kommiß gehen, daß die Rekruten von ihren Unteroffizieren angeschnauzt werden, hier ist aber Zivilverhältniß, das mag er sich gesagt sein lassen. Es wäre besser für ihn, nicht dem edlen Gerstensafte so fleißig zuzusprechen, damit er bei Verstande bleibt. Wenn die Kutscher Morgens ein paar Minuten zu spät kommen, macht er den größten Radau, aber an demselben Sonntag mußte ein Kutscher Nachts 11 Uhr schon einspannen, um Bier auszufahren. Der Antrag, daß jeder Arbeiter selbst vorstellig werden soll und gleichzeitig an jede Brauerei ein eingeschriebener Brief mit dem Ersuchen um Abhilfe des Gerügten zu senden sei, wurde angenommen. Genosse Pätzold forderte die Anwesenden auf, dem Wahlvereine beizutreten. Dies kann nur dringend empfohlen werden. Nicht seiner Gewerkschaft allein, sondern auch seiner Partei soll jeder zielbewußte Arbeiter angehören. Bei Punkt 4, Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftskartell, wurden die Kollegen Ziegenhirt und Müller gewählt. Unter Punkt 5 wurde nichts vorgebracht. Die Versammlung war erfreulicherweise gut besucht auch von anderen Gewerkschaften. Durch Abwesenheit glänzten trotz wiederholter Einladung und des festen Versprechens, zu kommen, wie gewöhnlich die Bundesgesellen und Wilden der Aktien-Brauerei. Vielleicht haben sie Unannehmlichkeiten von höherer Seite befürchtet oder Angst gehabt, bei etwaiger Aufforderung sich zu äußern, mit ihren Prinzipien in's Wasser zu fallen. Ja, nehmen ist eine Hauptugend, besonders wobei man nichts gethan hat; selbst mit Hand anzulegen, kennt man nicht. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung um 5½ Uhr geschlossen.

Heilbronn. Unsere diesjährige Generalversammlung tagte am Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im „Gasthaus zur Rose". Dieselbe war sehr gut besucht, selbst von den auswärtigen Kollegen, welche zu unserer Zahlstelle gehören. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht, 2. Jahresabschluß, 3. Neuwahl des Gesammtvorstandes, 4. Lokalfrage, 5. Verschiedenes. Wegen Abwesenheit des ersten Vorsitzenden eröffnete Kollege Heinrich die Versammlung und wurde von demselben zunächst der Geschäftsbericht abgegeben wie folgt: Unter den 14 Versammlungen, welche abgehalten wurden, sind 12 ordentliche und 2 außerordentliche. In den letzteren referirten in der einen Klein-Hamburg, in der anderen Bauer-Hannover. Die Vorstandssitzungen fanden nicht regelmäßig statt, dieselben wurden durch den Vorsitzenden nach Gutdünken einberufen. Eine Lohnforderung hat in diesem Jahre nicht stattgefunden, dagegen sandte man den Brauereien eine Vertragserneuerung zu, welche von sämmtlichen anerkannt wurde. Da die Herren ihr gegebenes Wort in der einen oder anderen Weise brachen, hatten wir jedoch bald wieder Gelegenheit, neue Forderungen aufzustellen, wobei wir in sämmtlichen Großbetrieben entweder kürzere Arbeitszeit oder höheren Lohn herausschlugen. Wir können deshalb mit Recht behaupten, daß wir für die Kollegen viel Gutes geschaffen haben auch in diesem Jahr. Wegen ungerechten Entlassungen waren wir zweimal vorstellig, einmal mit Erfolg, das andere Mal ohne Erfolg. In Anbetracht der Erweiterung der Brauerorganisation wurde hauptsächlich Schwäbisch-Hall in's Auge gefaßt, leider bis jetzt mit wenig Erfolg. Unser Fachorgan benutzten wir nur bei Ausnahmefällen, wobei wir unsere Absichten vollständig erreichten. Austritte aus dem Verband haben wir 3, Ausschließungen 4 zu verzeichnen. Unter Punkt 2 gab Kollege Binder den Rechenschaftsbericht sowohl der Verbandskasse als auch der Lokalkasse ab wie folgt: Kassenbestand am 31. Dezember 1897 Mk. 66,47, Beitrittsgeld Mk. 32,—, Beiträge à 80 Pf. 532 = Mk. 425,60, Beiträge à Mk. 1,— 358 = Mk. 358,—, Extrasteuer zum Streikfonds 532 à 10 Pf. = Mk. 53,20, internationale Unterstützung Mk. 15,40, 2 Duplikate à 50 Pf. = Mk. 1,—. Ausgaben: Reiseunterstützung Mk. 22,48, Arbeitslosenunterstützung Mk. 166,—, Krankenunterstützung Mk. 36,—, Maßregelungsunterstützung Mk. 4,50, Porto und Schreibmaterial Mk. 29,88, Inserate Mk. 9,30, Vergütung für Versäumnisse Mk. 65,70, Ausgaben, welche nicht benannt sind, Mk. 19,50. An die Hauptkasse eingesandt Mk. 598,31, somit ist ein Defizit von Mk. 90,99 vorhanden. Lokalkasse: Kassenbestand am 31. Dezember 1897 Mk. 89,97, Einnahmen im Jahre 1898 Mk. 119,60, Ausgaben im Jahre 1898 Mk. 47,40, Vermögen am 31. Dezember 1898 Mk. 161,99, wovon 100 Mk. auf der Oberamtssparkasse angelegt sind. Zur Neuwahl des Gesammtvorstandes war auch der Vorsitzende anwesend, welcher aus verschiedenen Gründen ganz entschieden erklärte, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen. Auf dringendes Zureden der Kollegen nahm er dann die Wahl wieder an mit dem Wunsche, daß ihn die Kollegen nach Möglichkeit unterstützen sollen. Auch die übrigen Mitglieder des Vorstandes nahmen ihre Aemter wieder an. 1. Vorsitzender Dietrich, 2. Vorsitzender Heinrich, 1. Kassirer Binder, 2. Kassirer Dreher, 1. Schriftführer Vollmer, 2. Schriftführer Specker. Als Delegirte in's Gewerkschaftskartell sind Heinrich und Hermann gewählt worden, als Revisoren Ettle, Ungerer und Armbruster. Der vierte Punkt, Lokalfrage, rief eine lebhafte Debatte hervor. Ein Theil wollte die Versammlungen in der „Rose" haben, ein anderer Theil sprach sich für Abwechselung, für „Rose" und „Sonne", und ein dritter Theil für „Rose" und „Gasthaus zur Stadt Frankfurt" aus. Die Abstimmung ergab, daß künftig abwechslungsweise zwei Versammlungen in der „Rose" und eine im „Gasthaus zur Stadt Frankfurt" stattfinden sollen. Zum Schluß wurde noch das Wintervergnügen erwähnt, welches am 4. Februar im Saale zur „Sonne" stattfindet. Ein Rückblick auf das verflossene Jahr kann den Kollegen Heilbronns nichts anderes als Treue und Festhalten zum Verband einflößen, denn die segensreiche Arbeit wissen Diejenigen am besten zu schätzen, die unter den schlechten Verhältnissen, wie solche früher hier waren, zu leiden hatten. Möge deshalb jeder Kollege auch ferner seine Schuldigkeit thun, damit wir dem Achtstundentag jedes Jahr einen Schritt näher rücken.

Karlsruhe. Wir sind wieder einmal gezwungen, die Brauerei Höpfner und den dort amtirenden Braumeister, Herrn Braun, in die Oeffentlichkeit zu ziehen. Von verschiedenen Seiten gehen uns Klagen zu, daß die Behandlung der Kollegen von Seiten Braun's eine unwürdige ist und namentlich sind es die Verbandskollegen, welche keine Gnade vor seinen Augen finden können, und die er so nach und nach los zu werden sucht. Wenn Herr Braun nicht weiter in die Oeffentlichkeit gezogen werden will, so möge er eine andere Behandlung anzueignen sich befleißigen. Hoffentlich sieht Herr Höpfner hier einmal nach dem Rechten, da es ihm auch nicht gleichgiltig sein kann, wie man in der Oeffentlichkeit über seinen Betrieb denkt. Möge sich auch Herr Braumeister Bölger dies zur Notiz nehmen.

Kiel. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung tagte am Sonnabend, den 14. Januar, im Vereinslokal, Alte Reihe 2. Nachdem sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, war der 1. Punkt erledigt. Sodann erstattete Kollege Sch. Bericht vom Gewerkschaftskartell, dabei entspann sich eine leb-

hafte Debatte betreffs des städtischen Arbeitsnachweises; die Versammlung erklärte sich mit der Einführung des städtischen Arbeitsnachweises einverstanden. Nachdem verlas der Kassirer die Abrechnung vom letzten Quartal, welche folgendes Resultat ergab: Einnahme 369,89 Mk., Ausgabe 266,05 Mk., bleibt ein Kassenbestand am 1. Januar 1899 von 103,84 Mk. Hierauf erfolgte die Abrechnung vom letzten Vergnügen, wobei eine Einnahme von 62,80 Mk. und eine Ausgabe von 70,55 Mk. zu verzeichnen war. Beide Abrechnungen wurden von den Revisoren für richtig befunden und alsdann dem Kassirer Decharge ertheilt. — Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Köln. Eine schöne Neujahrsfreude wurde einem tüchtigen verheiratheten Kollegen, dem der Prinzipal in jeder Beziehung das beste Zeugniß ausgestellt und der in der letzten Bewegung etwas hervortrat, zu theil. Er wurde zwei Tage vor dem Jahreswechsel plötzlich entlassen, um von dem Optimismus geheilt zu werden, daß es auch noch humane Prinzipale giebt. Schuld daran ist der in Köln und Umgegend be—rühmte Braumeister Peter Erken der Zechen-Brauerei. Dieser Mensch wußte es durch Intriguen und Machenschaften durchzusetzen, daß endlich der „Rothe" aufs Pflaster geworfen wurde. Nun, er sprang nicht vom 4. Stock herab, sondern arbeitet weiter als Fabrikarbeiter. Nach Aussage dieses Herrn müßten alle „Rothen" über den Haufen geschossen werden. Wir sind neugierig, wer dann eigentlich all das Bier trinken sollte, oder würde sich dann eventuell Herr Erken pensioniren lassen? Demnächst werden wir uns mit dem Herrn etwas näher beschäftigen, da der betreffende Kollege auf sein ihm zustehendes Recht, etwaige Schritte zu unternehmen, verzichtet. Es gilt dann, der Firma in Etwas die Augen zu öffnen, da wir es für unmöglich halten können, daß sie mit den Praktiken ihrer „Vertrauensperson" einverstanden wäre. Wir wollen hoffen, daß dann Herr Erken mit dem Flederwisch, genannt Anklage, herausrücken wird.

Landstuhl. Wie man hier mit den Arbeitnehmern noch umspringt, zeigt folgender Fall. Anfangs dieses Monats wurde in der Brauerei Schirber der Obermälzer entlassen und ihm ein äußerst schlechtes Zeugniß ausgestellt. Kollege H. legte sich für ihn ins Mittel und machte im Comptoir Vorstellungen, daß dem Obermälzer für sein Schuften ein besseres Zeugniß gebühre. Dafür wurde er von Herrn Schirber entlassen und ihm aufgegeben, sofort das Geschäft zu verlassen. Das war also der Dank für die beiden Kollegen, für ihre Quälerei Tag und Nacht vor den Feiertagen Ueberstunden; bezahlen kennt die Brauerei Schirber nicht. Die Arbeitszeit dauert von 5 Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends mit 2¼ Stunden Frühstücks- und Mittagspausen. Während der Arbeitszeit heißt es immer hopp, hopp, hopp! von dem Vorderburschen, wie vom Brauführer und auch von Herrn Schirber. Während der ganzen Arbeitszeit giebt es nur ein fortwährendes Antreiben. Der Lohn beträgt 75 Mark monatlich, für Hilfsarbeiter 13 Mark pro Woche. Die Zimmer sind für Menschen eingerichtet nicht zu betrachten. Als Schlafdecke hat man ein deckenähnliches Instrument, die Klappe ist in ähnlicher Verfassung, nur nicht so rein. — Wie die Verhältnisse sind, sind auch einige Menschen dort, welche ihre Nebenkollegen mit allen schmutzigen Mitteln aus ihrer Stellung bringen, namentlich der Oberküfer Hänselmann ist hierin groß. Der Nachfolger des Obermälzers, Martin, hat auch sein Theil zur Entlassung seines Vorgängers beigetragen, dafür sind die Beiden oben auch gut angesehen. Wie lange es dauern wird, bleibt abzuwarten, da der neue Obermälzer schon jetzt 20 Ctr. für den Haufen mehr einweicht und ihn wahrscheinlich bald zur Thür hinauswichsen lassen wird, weil auf der Tenne nicht so viel Platz ist. Die betreffende Brauerei, auch Sickingerbräu genannt (sammt Herrn Schirber und dem Brauführer Geist) ist schon länger „rühmlichst" bekannt. Im vorvorigen Jahre spielte sich dort eine skandalöse Affäre ab, in welcher die Herren Schirber und Geist die Heldenrolle spielten. Im Jahre 1897 in der Weihnachtswoche, wo das Geschäft blühte und die Arbeit kaum zu bewältigen war, wurden die Leute in einer kaum glaublichen Weise angestrengt. Bis 13½ Stunden ohne Pausen haben sie arbeiten müssen. Dafür wurden sie nur angebrüllt und am Weihnachtsabend wurde ihnen sogar das ihnen zustehende Bier vom Brauführer Geist verwehrt. Als sich die Kollegen andern Tags bei Herrn Schirber durch Unterschrift sämmtlicher Kollegen beschwerten und die Entlassung des Geist forderten, wurde die Gendarmerie geholt, der Vertrauensmann gefesselt, einem Kollegen die ganzen Sachen vom Leibe gerissen und von Herrn Schirber mit einem Stock über den Kopf geschlagen. Ein Kollege wurde gefesselt und bis Abends an eine Stelle hingestellt, wo Alle an ihm vorbei mußten, zu welchen die Gensdarmen sagten: „Seht, so wird es gemacht!" Die Zeugnisse, die Herr Schirber den Kollegen ausstellte, waren sämmtlich gesetzwidrig, doch darum hat sich die Gensdarmerie nicht gekümmert. Zwei Kollegen wurden auch noch für ein Schloß je 5 Mark abgezogen, das sie entzwei gemacht haben sollen; davon hat Herr Schirber noch seinen Extraverdienst gehabt. Diese Zustände, diese rohe Behandlung, diese Schusterei, diese miserable Entlohnung und diese .... Personen existiren auch jetzt noch in diesem überaus frommen Städtchen. Das „Christenthum" dieser Herrn, die dem Arbeiter Sitte und Ordnung lehren und ihn für das Himmelreich präpariren wollen, vererbt und erhält sich immer weiter. Das wird aber auch die Arbeiter zu der Ueberzeugung bringen, daß die Menschenfreundlichkeit und das Christenthum dieser Gesellschaft eine hohle, leere Phrase ist und sie auf sich selbst angewiesen, sich selbst bessere Zustände in der Organisation und mit der Organisation schaffen und den Herren ihre Frömmigkeit und ihr Christenthum selbst überlassen müssen.

Mainz. In der am Freitag, den 6. Januar, stattgefundenen Monatsversammlung waren bedauerlicher Weise sehr wenig Mitglieder anwesend, von der Rheinischen Brauerei auch nicht ein Mitglied. Was diese Kollegen abgehalten hat, ist uns ein Räthsel, und hoffen wir, daß dieselben in der nächsten Versammlung vollzählig erscheinen werden. Nach Verlesen der Tagesordnung durch den Vorsitzenden mußten infolge des mangelhaften Besuches einige Punkte gestrichen werden. Punkt 1, Einkassiren der Beiträge, wurde durch den Kassirer erledigt. Bei Punkt 2 meldeten sich zwei Kollegen zur Aufnahme, eine Aufnahme wurde zurückgewiesen. Punkt 3: Trotz der schlechten Betheiligung an der Versammlung mußten ein zweiter Vorsitzender, drei Revisoren und ein Delegirter zum Gewerkschaftskartell gewählt werden. Die Vorgeschlagenen wurden einstimmig gewählt. In Punkt 4, „Verschiedenes", wurde seitens des hiesigen Küfervereins angeregt, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung der Brauer, Brauereiarbeiter und Küfer abzuhalten, in welcher Genosse Gräf aus Frankfurt a. M. sprechen würde. Die Versammlung wurde nach langer lebhafter Debatte nicht schlüssig und überließ die weiteren Anordnungen dem Vorsitzenden. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem ernsten Mahnwort zum fleißigeren Versammlungsbesuch seitens der Kollegen um elf Uhr die Versammlung.

NB. Im Interesse der Mitglieder ersuchen wir um recht pünktliches und vollzähliges Erscheinen in den Versammlungen.

Neumünster. Dezember 1898. Schwer tobt der Kampf ring's herum. Nicht minder schwer aber auch in den Mauern unserer Vaterstadt und doch hat es den Anschein, als ob die hiesige Arbeiterschaft davon wenig oder fast gar nicht berührt wird. — Obgleich die Kämpfe nur für die Arbeiterschaft in deren Interesse geführt werden, findet man kein Verständniß, keine Anerkennung. Woran aber liegt solches? Doch größtentheils daran, daß die Arbeiterschaft zum großen Theil eher anderweitig als in ihren Versammlungen, den Exerzierplätzen zur Vorbereitung zum Kampfe, zu treffen sind. — Ist es nicht gerade jetzt die höchste Zeit, Beschlüsse zu fassen, aber auch gefaßte Beschlüsse strikte zur Ausführung zu bringen? Weiß nicht jeder Arbeiter, daß wir uns das Wort gegeben haben, uns den „Konventgarten" für Versammlungen zurückzuerobern? Jeder Arbeiter weiß, was er zu thun hat, und doch begegnen wir so manchem Arbeiter, welcher sein gegebenes Versprechen nicht hält. Ausreden sind natürlich so wohlfeil wie Brombeeren. Den Einen treibt die Neugierde, der Andere steht unter der Botmäßigkeit des Pantoffels der holden Weiblichkeit. Wohin soll aber solches führen? Gerade unsere Maurer und Bauarbeiter, welche jetzt seit 32 Wochen kämpfen, für uns Arbeiter alle eine Bresche zu schlagen und eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erringen, sollten uns ein Ansporn sein, diesen nachzueifern. — Sowie diesem an Mustergiltigkeit und Heldenmuth fast unerreichten Kampfe der Sieg werden muß, speziell wenn auch wir Arbeiter jeder einzeln unsere Pflicht thun, so kann uns auch der andere Sieg in Betreff des „Konventgartens" nicht entgehen, wenn jeder organisirte Arbeiter zuerst selbst seine Pflicht thut, außerdem aber auch jeder organisirte Arbeiter in dieser Angelegenheit als Agitator auftritt und hierbei speziell die holde Weiblichkeit nicht vergißt!

Sonneberg. Am Sonntag, den 15. Januar, unternahmen die Kollegen von Sonneberg und Schwarzwald eine Agitationstour nach Lauscha. Die dortigen Kollegen waren per Handzettel zu einer Versammlung ins Bahnhofs-Hotel geladen und waren zu dieser aus allen Brauereien auch zahlreich erschienen. Unser früherer Kollege Döbrich aus Sonneberg hielt einen Vortrag über das Thema: „Zweck und Nutzen der Organisation", schilderte in demselben die traurige Lage der Kollegen in den Thüringer Brauereien und wies darauf hin, daß man auch in Lauscha das Gesetz über die Sonntagsruhe nicht beachte, sonst könnte es nicht vorkommen, daß heute ein Theil der Lauschaer Kollegen fehle, da sie Kellnerdienste verrichten müssen. Zum Schluß forderte Redner die anwesenden Kollegen auf, sich der Organisation anzuschließen und dem Verband beizutreten. Es traten dann auch 5 Mann dem Verband bei (mehrere noch nicht 17 Jahre alte Kollegen konnten noch nicht aufgenommen werden) und gelobten, uns zu unserer Versammlung, welche am 5. Februar bei Paschold stattfindet, zu besuchen und ihre Beiträge dort entrichten zu wollen, sowie auch die heute fehlenden Kollegen (Lauscha hat 4 im Aufblühen begriffene Brauereien mit etwa 20 Kollegen) zum Beitritt zu veranlassen und fest und treu zusammenzuhalten, damit auch in Lauscha der Anfang zur Besserung gemacht werde.

Eingesandt.

Nordhausen. Die Arbeitsverhältnisse in der Provinz Sachsen gehören zum größten Theil noch zu den schlechtesten in Deutschland. Durch die eigenartigen Verhältnisse begünstigt, sind die Arbeitgeber vollständig Herren der Arbeiter, und diese Herrschaft nützen sie nach besten Kräften aus. In Nordhausen sind in den Brauereien und Mälzereien ca. 150 Mann beschäftigt, davon höchstens 18 gelernte Brauer. Der Lohn für die Arbeiter beträgt im Allgemeinen 12—15 Mk. die Woche, in manchen Betrieben etwas darüber. Die Leute sind so an ihr elendes Leben gewöhnt, daß sie froh sind, überhaupt Arbeit im Winter zu haben. Im Sommer arbeiten sie auf den großen Schreiber'schen Gütern für 5—7 Mk. die Woche. Da ist es denn erklärlich, daß die Brauereien diesen Umstand sich außerordentlich zu Nutze machen und sich so äußerst billige Arbeitskräfte züchten und erhalten. Diese Leute arbeiten dann „recht gern" 12—14 Stunden und darüber — oft genug beträgt die Arbeitszeit bis 24 Stunden — im Winter in den Mälzereien in Nordhausen und schaffen die Profite für die Herren. Zur Organisation sind sie schlecht zu bewegen, ihre gedrückten Verhältnisse entschuldigen dies. Sie wissen, sobald Jemand davon erfährt, daß sich Einer erdreistet, der Organisation beizutreten, er rücksichtslos auf die Straße gesetzt wird. Folglich lassen sie sich lieber weiter knechten und ausbeuten, als daß sie ganz brotlos werden. Sie haben die Vortheile der Organisation noch nicht begriffen, sie wissen noch nicht, daß, so bald sie einig und geschlossen in der Organisation vereinigt sind, die Maßregelungen fruchtlos bleiben werden, da sie in diesem Falle ihre Unterstützung von der Organisation erhalten und daß die Maßregelungen, weil fruchtlos, auch aufhören müssen. Wir werden Alles thun, um die Arbeiter zu dieser Erkenntniß zu bringen und hoffen, daß uns die hiesige Arbeiterschaft hierin thatkräftig unterstützen wird, sowie sie es sich auch angelegen sein lassen wird, der Rücksichtslosigkeit der Herren Besitzer einen Damm entgegen zu setzen und die Arbeiter vor ungerechten Entlassungen zu schützen. An den Brauereiarbeitern aber liegt es vor allen Dingen, alle Scheu abzustreifen und ihr ihnen gesetzlich gewährleistetes Recht zu beanspruchen und auszunützen. Durch ihr stillschweigendes Allesübersichergehenlassen schädigen sie sich selbst; ihre Pflicht und ihr Interesse sowie das Interesse ihrer Familien gebietet ihnen, sich als Männer zu fühlen und als Männer zu handeln; dann werden die Herren Besitzer ein anderes Benehmen an den Tag legen und den Arbeitern in der Organisation nicht mehr hinderlich sein. Auch wird es dann möglich sein, eine andere Entlohnung und eine andere Behandlung zu erzielen. Es wurde schon berichtet, wie in der Aktien-Brauerei, Abtheilung Förstemann, der erste Bursche die Leute behandelt, welche Kosenamen er für sie in petto hat, und dabei arbeiten die Leute von Morgens 4 bis Abends 6 Uhr, es kommt aber auch häufig vor, daß es 8 und 8½ Uhr wird. Freilich soll der Mann den ganzen Tag zu „wenig" Bier trinken, wodurch seine Regierungsart erklärlich wird. In der Abtheilung Spangenberg soll, wie uns von Kollegen berichtet wird, welche kürzlich dort aufgehört haben, der Oberbursche nicht viel liebenswürdiger sein. Rotznasen, Stockböhmen, faule Luder, Faullenzer u. s. w. sind die üblichen Anreden, und der Meister soll ihn hierin kräftig unterstützen. Die Brauereiarbeiter sollten doch endlich ihrer Menschenwürde sich bewußt werden und in der Organisation und mit der Organisation eine anständigere Behandlung sowie eine geregeltere Arbeitszeit und gerechtere Entlohnung zu erstreben trachten. Die Organisation ist das einzige und sicherste Mittel hierzu. **Brauereiarbeiter von Nordhausen, schließt Euch gemeinsam dem Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen an, dann wird es auch in Nordhausen besser werden.**

Zur Abwehr.

In der Nummer 3 der „Buchdrucker-Wacht" vom 21. Januar sind unter „Gewerkschaftliche Chronik" kaum glaubliche Angriffe gegen uns erhoben, die auch nicht mit einem Schein des Beweises belegt worden sind. Es heißt da: „Heureka! Auch die Führer der Brauer brüskiren die Mitglieder des Verbandes; auch der Vorstand und die Redaktion des Brauerverbandes schweigen todt, was ihnen nicht paßt. Der „Correspondent" unterschreibt darum Alles, was von diesen beiden Instanzen der Brauer gegen die rebellischen Mitglieder geschrieben wird. Schöne Seelen finden sich ....." Zunächst sei bemerkt, daß die Ursache dieser grundlosen Beschuldigung die prinzipielle Zustimmung des „Corr. für Buchdrucker" zu unseren, in der Abwehr gegen die Resolution der Dresdener Kollegen angeführten Gesichtspunkten in Bezug auf den Mannheimer Streik und die öffentliche Erörterung der Vorkommnisse bei demselben war, mit welcher (der Abwehr) sich der „Corr." in seinen Monatsberichten „Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben" in der Nummer 7 dieses Jahres befaßte und sie in taktischer Beziehung billigte.

Zu der Art des Angriffs der „Buchdrucker-Wacht" hätten wir zu bemerken, daß es bislang wohl nicht Mode im Gewerkschaftsleben war, bei Meinungsverschiedenheiten zweier Richtungen in einer Gewerkschaft, die in der Presse zum Austrag gebracht wurden, die Ansicht des einen Theils dadurch als das Richtige hinzustellen und die Richtigkeit derselben zu bekräftigen zu suchen, daß man anderen, den Differenzen fernstehenden Personen völlig unerwiesene Beschuldigungen an den Kopf wirft. Wenn die „Buchdrucker-Wacht" mit dem „Correspondent" hadert, dann können wir doch nichts dafür und möge sie uns doch in Ruhe lassen.

Zur Sache selbst sei gesagt, daß es der „Buchdrucker-Wacht", wenn sie Kenntniß von unserer betreffenden Entgegnung hat, schwer fallen muß, uns Brüskirung der Mitglieder zu beweisen; vollends würden ihre Anschuldigungen in Nichts zerfallen, wenn sie auch die Vorgänge in Mannheim und Das, was wir „todtgeschwiegen" haben, weil es uns „nicht paßte", kennen würde.

Wir behaupten ferner, daß der betreffende Kollege, dessen Eingesandt, um welches es sich hier handelt, nicht aufgenommen wurde, selbst nicht der Meinung ist, daß er von der Redaktion brüskirt und sein Eingesandt deswegen nicht aufgenommen wurde, weil es der Redaktion oder dem Vorstand „nicht paßte"; denn soviel Zutrauen und Glauben dürfen wir wohl von unseren Mitgliedern erhoffen, daß uns das Wohl und Wehe des Verbandes und der Mitglieder mindestens ebenso am Herzen liegt, wie jedem anderen Mitgliede und daß sich nur danach unser Thun und Lassen richtet und uns bestimmt, alles für die Organisation und die Mitglieder Schädliche, so viel in unseren Kräften steht, von diesen fernzuhalten und nicht danach zu fragen, ob es uns „paßt" oder nicht. Und Das, was wir gethan haben, entspricht vollkommen dieser unserer innersten Ueberzeugung. Wir halten unser Verhalten auch für das richtige, weil wir die Mannheimer Vorgänge genau kannten, was bei dem „rebellischen Mitgliede", wie die „Buchdrucker-Wacht" schreibt, erklärlicher Weise nicht der Fall war und nicht der Fall sein konnte.

Wir gehen aber noch weiter und behaupten, daß die „Buchdrucker-Wacht" sich ebenso gegen das „brüskirte" Mitglied gewandt hätte als jetzt gegen uns, wenn wir dessen Verlangen nachgekommen wären; denn Das, was in dem Eingesandt enthalten ist (das Original steht der „Buchdrucker-Wacht" zur Verfügung) ist ein Angriff auf die Prinzipien und Taktik, welche die „Buchdrucker-Wacht" vertritt. Um so unverständlicher ist es, ohne Kenntniß alles Dessen solche durch nichts gerechtfertigte Beschuldigungen zu erheben.

Ebensogut wie wir bis jetzt streng darauf gehalten haben, uns in persönliche Angelegenheiten anderer Gewerkschaften nicht zu mischen, haben wir es auch bei den Meinungsverschiedenheiten unter den Buchdruckern nicht gethan. Wir achten eines Jeden Ueberzeugung — und finden es erklärlich, daß er für seine Ueberzeugung kämpft, wenn sie in der Förderung des Wohles der Mitarbeiter begründet ist. Doch wenn die „Buchdrucker-Wacht" als und weil der schwächere Theil unter den Gewerkschaften Sympathie besitzt, so dürfte diese durch ein solches unqualifizirbares Verhalten, wie das gegen uns beliebte, wohl kaum gefördert werden.

Redaktion der Brauer-Zeitung.

Zur Abwehr.

Die in Nummer 2 der „Brauer-Zeitung" in dem Berichte des Agitations-Komitees von Gera und Umgegend enthaltene Behauptung, durch die Flauheit des Altenburger Gewerkschafts-Kartells sei die Zahlstelle der Brauer in Altenburg mit zu Grunde gegangen, ist völlig aus der Luft gegriffen. Durch Schilderung der einschlägigen Verhältnisse und Aufzählung unbestreitbarer Thatsachen nachzuweisen, wie unbegründet der uns gemachte Vorwurf ist, würde zu weit führen, darum sei hier nur konstatirt: Das hiesige Gewerkschaftskartell ist mehrmals für die organisirten Brauer am Orte eingetreten, mußte aber jedesmal die trübe Erfahrung machen, daß nicht einmal die organisirten Brauer für ihre Kollegen eintraten.

Jeder denkende Arbeiter wird zugestehen, daß es unter solchen Umständen nicht möglich war, eine Zahlstelle zu erhalten, der jeder innere Halt fehlte. Wir haben das Bewußtsein, gegen die hiesigen Brauer in jeder Hinsicht solidarisch gehandelt zu haben und weisen jede gegentheilige Behauptung mit größter Entschiedenheit zurück.

Altenburg.

A. Metzschke, Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells.

Wochenschau.

— **Wie die Arbeiter terrorisirt werden**, beweist ein ebenso in seinen Grundursachen betrübender wie interessanter Fall. Herr Scherl, der Besitzer des Berliner Klatschblattes, im Volksmund „Skandal-Anzeiger" geheißen, ist ein kleiner König Stumm. Bei einer Gelegenheit hat er, um für sich die Reklametrommel zu schlagen, mit einem mächtigen Phrasenschwall die Wohlthätigkeit und anerkannte Nützlichkeit der Organisationen gefeiert, aber seine Leute dürfen weder einer Organisation angehören noch eine Versammlung besuchen, wozu sie sich beim Antritt der Arbeit verpflichten müssen. Durch die zu lange Arbeitszeit vor Weihnachten genöthigt, hat nun die mit Genehmigung des Geschäfts gewählte Kommission, welcher sich einige interessirte Schriftsetzer anschlossen, eine Besprechung abgehalten, um über Bestimmungen zwecks Regelung der Arbeit zu berathen und festzusetzen und der Geschäftsleitung zu unterbreiten, da eine vorhergehende Vorstellung die Geschäftsleitung rundweg ablehnte. Für dieses „Verbrechen" kündigte die Geschäftsleitung, die davon erfahren hatte, 24 Buchdruckern. Einer in einer für diesen Fall einberufenen Versammlung gewählten Kommission, welche deswegen vorstellig

wurde, wurde bei sofortiger Entlassung bemerkt, daß sich das Geschäft auf keinerlei Unterhandlungen einlasse. Auf diese brutale Provokation hin haben weitere 118 Mann, welche zum Theil schon 12 Jahre im Geschäft thätig sind, sich mit den 24 Gemaßregelten solidarisch erklärt und dem Geschäft den Rücken gekehrt. Dieses ist die „interessante" Seite: Herr Scherl, der Lobesspender der Organisationen in Worten und der brutalste Unterdrücker der Organisationen in seinen Thaten. Die betrübende Seite ist die, daß wohl die meisten Abonnenten des „Skandal-Anzeigers" in Arbeiterkreisen zu suchen sind, daß Herr Scherl seinen Reichthum zum größten Theil den Arbeitern verdankt, deren Rechte er, brutal wie kaum ein Zweiter, mit Füßen tritt. Allen Lesern des Berliner Lokal- oder „Skandal-Anzeigers" sollte durch Herrn Scherl wenigstens einmal so etwas passiren, vielleicht würden sie dann kurirt sein und das Blatt dahin weisen wo — der Pfeffer wächst.

— **Eine „Denkschrift"** über den Streik und die Aussperrung der Zimmerer Magdeburgs ist von der Lohnkommission der Zimmerer Magdeburgs herausgegeben und von dem Vorsitzenden der Zimmerer, Bringmann, mit einem Vorwort versehen. Durch diese Denkschrift wird auf's Klarste bewiesen und durch die gepflogenen Schreiben und genaue Aufzeichnung des Ganges der Verhandlungen bestätigt, in welcher Weise gewissenlose und beutelüsterne Unternehmer Streiks und Aussperrungen inszeniren. Die Handlungsweise der Unternehmer erscheint hier um so verwerflicher, als die Zimmerer in Magdeburg nur die nachweislich von ihnen durch Zahlen und Beweismaterial bekräftigten schreiendsten Mißstände zu beseitigen bestrebt waren. Die Denkschrift ist eine furchtbare Anklage gegen den Terrorismus der Unternehmer und kann Herrn Posadowsky und anderen „Zuchthaus"-liebhabern zum eingehendsten Studium empfohlen werden.

— **Etwas vom Boykott.** Die Reutlinger Bäckermeister wollten sich die lästige Konkurrenz eines Konsumvereins dadurch vom Halse schaffen, daß sie sich gegenseitig sämmtlich bei einer Konventionalstrafe von 1000 Mark verpflichteten, dem Spar- und Konsumverein keine Backwaaren mehr zu liefern. Aber einige Kollegen fanden sich und lieferten insgeheim dem boykottirten Vereine unter der Hand doch noch Backwaaren. Das Landgericht Tübingen entschied, daß derartige Konventionalstrafen nicht klagbar seien.

Literarisches.

Die Illustrirte Romanbibliothek „**In Freien Stunden**" (in Wochenheften à 10 Pf.) begann soeben den dritten Jahrgang mit dem spannenden Roman: „Die Töchter des Südens". Jedes Heft bringt 24 Seiten Romantext mit Illustrationen und 2 Seiten Kleines Feuilleton (in Nr. 2 und 3 z. B. „Ein Märchen" und eine Skizze: „Die Mutter", sowie kulturhistorische und humoristische Notizen unter der Rubrik „Dies und Jenes" und „Witz und Scherz").

Wir machen unsere Leser auf diese billige und gute und von der Parteipresse bestens empfohlene Romanbibliothek aufmerksam.

„**Süddeutscher Postillon**", Nr. 2, Preis 10 Pfg. (Verlag M. Ernst, München). Aus dem reichen Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Aus unserem gothaischen Kalender. II. (Hofrath Ackermann.) [Illustr.] Die Sauhatz im Reichstag. [Illustr.] Vor dem Gesetze sind Alle gleich. [Illustr.] Ausländische Satire. [Illustr.] Köller's Triumphzug. Briefe aus Sachsen. Ackermann mit der weißen Weste. Ein Menschenfreund. (Erzählung.) „Min goode Postillon!" (Eine Hamburger Skizze.) Wie man Anarchisten fängt. Nante. Gedanken eines arbeitslosen Philosophen. Aphorismen 2c.

Die nächste Nummer (3) trägt den Charakter einer Faschingsnummer und wird textlich wie illustrativ besonders reich ausgestattet sein.

Verbandsnachrichten.

Geldsendungen zur Unterstützung der streikenden Weber in Krefeld können zur Weiterbeförderung an den Hauptvorstand gesandt werden.

* **Halberstadt.** Unterstützung zahlt jetzt Kollege Paul Hild, Goldbach-Brauerei, Mittags von 12 bis 1½ Uhr und Abends von 7 bis 7½ Uhr aus.

* Kollege und Mitglied Chr. Göhring aus Schwäb. Hall, jetzt Stuttgart, Färberstraße 5, ersucht uns mitzutheilen, daß er mit dem in der vorigen Nummer unter Heilbronn erwähnten Brauer gleichlautenden Namens nicht identisch ist.

Bekanntmachung.

Gewerkschaft der vereinigten Brauereiarbeiter der österreichischen Alpenländer.

Alle Mitglieder der Brauergewerkschaft, welche den „Holzarbeiter", Publikationsorgan der österreichischen Brauereiarbeiter, noch nicht erhalten, wollen sich an den Vorsitzenden P. Fripertinger, Graz, Eggenberger Allee 76, wenden.

Alle Geldsendungen sind an den Hauptkassirer Leopold Reiter, Brauer, Brauerei Reininghaus in Graz, zu richten.

Der Vorsitzende: P. Fripertinger.

Quittung.

An Unterstützungsgeldern gingen ein: Aus Düsseldorf (Liste 1406) 1; aus Magdeburg (Liste 771) 2,65; Brauereiarbeiter der Schweiz, Zentralvorstand Bern: von den Kollegen der Brauereien in Biel 9,60; aus Köln-Ehrenfeld (Liste 1297) 9; durch Kollegen Ohmenhäuser, Rheda 3; von den Kollegen aus Pfungstadt 7,60 Mk.

Berichtigung.

In der Quartalsabrechnung in Nr. 1 der „Brauer-Zeitung" ist unter Erfurt in der Rubrik Agitation Mk. 13,20 zu viel angerechnet. Es muß demnach nicht Mk. 41,44, sondern Mk. 28,24 heißen. Die übrigen Mk. 13,20 sind für Lokalausgaben einzustellen.

Briefkasten.

Ohmenhäuser, Rheda. Buch einsenden ist nicht nothwendig. Sende den Betrag in Briefmarken oder per Postanweisung ein, wofür ich Dir die betreffenden Quittungsmarken zukommen lassen werde. B. Gruß. K.

Versammlungs-Kalender 2c.

Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 29. Januar, Nachm. 2 Uhr: **Vereinsversammlung** im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Neuaufnahme von Mitgliedern. Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird erwartet.

Hamm. Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 1 Uhr: **Monatsversammlung** beim Kollegen Fellenberg. Sämmtliche Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Hof. Mittwoch, den 1. Februar, Abends 8½ Uhr: **Monatsversammlung** im Lokal des Gastwirths Ohnemüller, Fabrikzeile. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags: **Zusammenkunft** beim Mitglied Drechsel, Alsenberg.

Kaiserslautern. Jeden 1. Sonntag im Monat Mitgliederversammlung.

Köln. Sonntag, den 5. Februar, Abends 6 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Schwarzwald, Streitzeukgasse 37.

Metz. Sonntag, den 5. Februar, Abends 8½ Uhr: **Oeffentliche Brauer-, Küfer- und Brauerei-Hilfsarbeiter-Versammlung** im Lokal des Herrn Wertheimer, Gartenstraße. Die Mitglieder werden ersucht, die Bücher mit zur Stelle zu bringen. Um allseitiges Erscheinen wird ersucht.

Pforzheim. Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr, findet im „Gasthaus zum goldenen Löwen" die jährliche **Generalversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Wahl des gesammten Vorstandes, 3. Verschiedenes. Sämmtliche Kollegen von Pforzheim und Umgebung werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. — Diejenigen Kollegen, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden ersucht, solche so bald wie möglich zu entrichten, anderenfalls wird nach § 4 gehandelt. — Anträge zur Generalversammlung müssen mindestens drei Tage vorher in den Händen des Vorsitzenden Endreß, Stikelheldstr. Nr. 9, sein.

Reutlingen. Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 2½ Uhr: **Versammlung** im Gerberthor. Die sehr wichtige Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Tübingen. Sonntag, den 5. Februar, Nachm. 2 Uhr: **Brauer-Versammlung** in der Seife. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung der Beiträge. Kein Mitglied sollte fehlen.

Inserate.

Unserm werthen Verbandsmitgliede **Georg Scheuermann** nebst seiner jungen Frau **Käthchen**, geb. Rühl, zu der am 21. Januar stattgefundenen Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche.

Die Verbandsmitglieder der Zahlstelle Pfungstadt.

Hannover.

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein

Restaurant,

═ Knochenhauerstr. 24. ═

Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. **Reelle Preise.**

Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.

Hochachtungsvoll

Karl Köhler.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle mein neu eingerichtetes

Restaurant,

Hildesheimerstrasse 8.

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier und ff. Schnäpse.

Mache noch besonders auf mein großes Stubzimmer aufmerksam. Hochachtungsvoll

A. Mückl,

8 Hildesheimerstraße 8.

Berlin.

Restauration „Zum weißen Wolf".

Spezialität: Meerrettigschnaps.

Empfehle allen meinen Freunden und Kollegen mein neueingerichtetes Restaurant. Gutes warmes Essen zu jeder Tageszeit, ff. Getränke. Geöffnet bis 2 Uhr Nachts.

Otto Wolf,

Schönhauser-Allee Nr. 178.

Eine bequem eingerichtete

kleine Brauerei

im Zentrum einer gr. Stadt belegen, ist krankheitshalber sofort zu verpachten. Betriebskapital 1200—1500 Mk. erforderlich. Offerten unter **Pacht 10** an die Expedition dieser Zeitung.

Bruxelles.

Meinen Freunden u. Kollegen die ergebene Anzeige, daß ich von Neujahr ab den von meinem Schwiegervater **Jean Vandermeulen** geführten altbekannten

Brauer-Verkehr

übernommen habe. Mein Bestreben wird es immer sein, meine Gönner und Kollegen in jeder Weise zufrieden zu stellen.

In der Hoffnung, daß meine Kollegen und Schwäger fernerhin auch mich unterstützen werden, zeichne

mit kollegialischem Gruß

George Fuchs,

vormals:

J. Vandermeulen

6 Boulevard d'Anderlecht

(Reunion de Brasseur),

Bruxelles.

Stuttgart.

Tanz-Unterricht.

Unterrichtsstunden: **Montag und Freitag** für die Herren **Brauer, Küfer und Mälzer**, Abends 8 Uhr in der „**Stuttgarter Brauereigesellschaft**" hierselbst beim Mitglied **Stauder.** — Es ist hierdurch den geehrten Herren die beste Gelegenheit geboten, nach einfachster Methode sämmtliche Rundtänze, Sechsschrittwalzer, sowie Française und Lancier gründlich zu erlernen, auch für solche, welche kein Tanztalent besitzen.

Gustav Häring,

Tanzlehrer.

Gefl. Anmeldungen nehme ich höflichst entgegen in meiner Wohnung, **Gutenbergstr. 73, 3. St.** oder im Lokal beim Mitglied **Stauder** zur „Stuttgarter Brauereigesellschaft."

Der

Arbeits-Nachweis für Basel

befindet sich bei

R. Epple, Wirth zum „Schwarzen Adler", Basel, Ochsengasse.

Daselbst wird auch die Unterstützung für arbeitslose Verbandskollegen ausbezahlt.

Brauerfachverein Basel.

Nachruf.

Am 22. Januar starb in Dortmund der Kollege und Kassirer

Gottfried Becker

an einem Lungenleiden. Der Verband verliert in ihm eines der tüchtigsten Mitglieder und Förderer unserer Sache. Uneigennützig, aufopfernd, rastlos thätig, immer das Wohl der Mitglieder und des Verbandes im Auge, war er nicht nur bei den Kollegen beliebt, geehrt und geachtet, sondern bei der ganzen denkenden Arbeiterschaft in Dortmund. Ein Vorbild für Alle! An seinem Grabe steht eine trauernde Wittwe mit 2 unmündigen Kindern.

Wir und Alle, die ihn und seine Thätigkeit kennen, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Hauptvorstand.

Nachruf.

Am Sonntag, den 22. Januar, starb im Johanni-Hospital in Folge Lungenleidens unser treuer Verbandskollege

Gottfried Becker

(zuletzt Brauerei Stade)

im Alter von 30 Jahren. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften, rechtschaffenen, stets für unsere Sache strebenden Kollegen. An seiner Bahre steht ebenfalls eine trauernde Wittwe mit zwei unmündigen Kindern.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.

Zahlstelle Dortmund.

Essen.

Sonnabend, den 4. Februar, findet im Saale des Herrn **Jung (Gertrudenhof)**, in der Nähe des Rh. Bahnhofes, unser

Brauer- u. Küfer-Kränzchen

statt, wozu die nächstliegenden Zahlstellen aufs Freundlichste eingeladen sind.

Das Festkomitee.

Fachschriften u. Lehrbücher

für Handwerker u. Gewerbetreibende.

Kataloge gratis u. franko.

[illegible]

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten

nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eventl. direkter Versand zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Zentral-Verband deutscher Brauer und verw. Berufsgenossen. (Zahlstelle Düsseldorf.)

Am 4. Februar 1899 findet unser diesjähriges

Vergnügen (Tanzkränzchen)

im Saale des Herrn **Matthias Töller**, Martinstr. 4, statt, wozu sämmtliche Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Gleichzeitig erlauben wir uns, die Zahlstellen Duisburg, Essen a. R., Köln, Elberfeld-Barmen, Remscheid und Mülheim a. Rhein einzuladen und um rege Betheiligung zu ersuchen.

Der Vorstand.

Pforzheim.

Sonntag, den 29. Januar, Abends 6 Uhr, findet im Gasthause **„Zum goldenen Löwen"** unsere

Abend-Unterhaltung

(verbunden mit theatralischen Aufführungen und Tanz, ernsten und heiteren Vorträgen)

statt, wozu wir sämmtliche Kollegen, Freunde und Genossen höflichst einladen. **Eintritt frei!** **Das Festkomitee.**

Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof"

Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts

═ **Borngasse 11** ═

wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard und gute Kegelbahn ist Sorge getragen.

Der Zweigverein Frankfurt a. M.

München.

Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei",

Landsberger Strasse 70—72.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.

═ Mittagstisch von 40 Pfg. an. ═

Josef Hönigschmid.

Stuttgart.

Wilh. Hörcher,

Uhrmacher,

Tübingerstr. 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten

Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,

Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.

Nur solide Waare unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w.

═ Preiskourant gratis. ═

Verlag und Redaktion von F. Krieg, Hannover. — Druck von Dörnke & Löber, Hannover.